

**DER TAGESSPIEGEL**C) 18. Mai 2013
Ralf Schöball**DER TAGESSPIEGEL**B) 2. Mai 2013,
Prof. Dr. Harald
Bodenschatz**DER TAGESSPIEGEL**A) 20. April 2013
Ralf Schöball**C) Die IBA rückt ins Zentrum***Widerstand gegen Pläne der Verwaltung, für Bauschau am Stadtrand wächst.*

Die Internationale Bauausstellung hat Strahlkraft. Ob in den 1950er oder 1980er Jahren, bisher krepelte noch jede IBA die Stadt um, ersann neue Bautypen und Grundrisse und schuf Tausende neuer Wohnungen. Und weil die Not auf dem Wohnungsmarkt zur Zeit der IBA 1987 ähnlich groß war wie heute, stellte sich spektakuläre Architektur in den Dienst der Gemeinschaft und schuf Wohnraum für Haushalte mit geringen Einkünften. Daran will der Senat mit seinen Plänen für eine IBA 2020 anknüpfen. Doch das Millionenprojekt steht vor dem Aus.

Denn der Widerstand gegen die IBA 2020 wächst - jedenfalls in der Form, die Senatsbaudirektorin Regula Lüscher plant. "Drinne Stadt Draußenstadt" lautet ihr Titel für die Schau. Was darunter zu verstehen ist, können weder die Koalition noch Architekten und Planer schlüssig erklären. Bausenator Michael Müller (SPD) preschte mit einer Beschlussvorlage für den Senat vor, die Fakten schaffen sollte, aber nur allgemeine Forderungen nach "bezahlbarem Wohnraum", "sozialer Mischung" und einer "vielfältigen Stadt" aneinanderreicht. "Das geht so nicht durch", sagt einer aus Senatskreisen voraus.

Dem Vernehmen nach liegt das Papier zur Abstimmung bei der Finanzverwaltung. Die gilt als eher unempfindlich gegenüber Druck aus Fachverwaltungen. Auf Anfrage hieß es: "Das Thema IBA ist Gegenstand der laufenden Haushaltsberatungen. Deren Ergebniswolle man "nicht vorgreifen". Bei der Bauverwaltung hieß es die Vorlage werde "zur Einbringung in den Senat vorbereitet". Wann sie auf der Tagesordnung steht, sei noch offen.

Das Aus für die IBA2020 in der gegenwärtigen Form wird bereits nächste Woche erwartet. Dann steht das Thema auf der Agenda des zuständigen Fachausschusses der SPD. Tags darauf treten der CDU-Fraktionsvize Stefan Evers Landeschef Jan Stöß in der Werkbund-Galerie in Charlottenburg gemeinsam aufs Podium - bei einer Diskussion zu einer IBA für die historische Mitte. Beide fordern eine Überarbeitung des Konzepts und wollen mit der Neugestaltung der Brache zwischen Fernsehturm und Schlossneubau das bisherige Konzept mit einem strahlenden Kernprojekt aufpolieren.

C) Die IBA rückt ins Zentrum**B) IBA 2020 im Zentrum?
Neuer Sinn für die Stadtmittle****A) Schöner wohnen am Roten Rathaus**

Ein gleichlautender Antrag der CDU-Fraktion liegt der SPD-Spitze im Abgeordnetenhaus vor. Kaum jemand rechnet damit, dass diese Allianz am Widerstand Einzelner scheitern könnte. Am Geld kann es kaum gelegen haben, dass die IBA in ihrer bisherigen Form nicht vermittelbar war. Zwei Millionen Euro fließen Jahr für Jahr an den Stab um Lüscher. Die Finanzplanung, die bis Ende 2013 gilt, enthält eine zusätzliche Verpflichtungsermächtigung über insgesamt 9,5 Millionen Euro bis 2017.

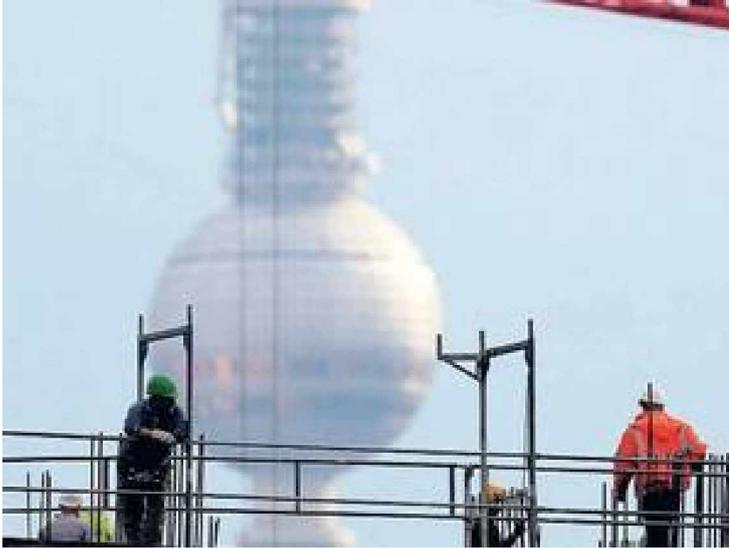
Der Senatsvorlage zufolge, die dem Tagesspiegel vorliegt, würde die IBA vom Jahr 2014 an gerechnet 54 Millionen Euro kosten. Der Titel "Draußenstadt wird Drinnenstadt" soll signalisieren, dass auch Brachen abseits der begehrten Innenstadt entwickelt werden sollen, die sonst "kaum angepackt werden können". Auch der Architekten- und Ingenieur- und verein kritisiert die bisherigen IBA-Pläne der Bauverwaltung und beklagt, dass es kein "Gesamtkonzept für die zukünftige Gestaltung der historischen Mitte" gebe. Und ein Bündnis von Stadthistorikern und Architekten mit dem Namen "Planungsgruppe Stadtkern" erklärt in einem Memorandum: "Die bisherigen Überlegungen zu einer IBA 2020 haben keine verständliche Botschaft, keinen verständlichen Ort, keine klaren Leitprojekte und kein verständliches Verfahren gebracht."

(Übertragen aus dem Tagesspiegel vom 18. Mai 2013 von Wolfgang Schoele)

bitte weiterblättern B) IBA 2020 im Zentrum?



B) IBA 2020 im Zentrum? Neuer Sinn für die Stadtmitte



Die Radialstraßen, die auf den Fernsehturm zuführen, könnten bei der IBA 2020 die Verbindung herstellen zwischen Stadtmitte und den Regionen außerhalb des S-Bahn-rings. - FOTO: DPA

Mit dem bisherigen Konzept zur Internationalen Bauausstellung 2020 blamiert sich Berlin. Deshalb kommt der Vorschlag von SPD-Landeschef Jan Stöß für eine IBA-Stadtmitte genau richtig, meint unser Autor.

Mit der IBA 2020 hat Berlin bislang trotz mehrjähriger Suche und kostspieliger Vorbereitungen keine Lorbeeren ernten können: Das IBA-Konzept ist diffus, es gibt keine griffigen Botschaften, keine verständlichen Orte, keine überzeugenden Leitprojekte. Kaum jemand außerhalb der Fachwelt versteht, was für eine IBA der Senat überhaupt will. In dieser verfahrenen Situation hat **Jan Stöß** einen neuen Vorschlag in den Ring geworfen: eine IBA Stadtmitte. Die Reaktionen waren, wie erwartet, widersprüchlich: Für eine solche IBA bestehe kein Handlungsbedarf, das haben wir alles im Griff, das ist doch alles nur eine nostalgische Idee von grauköpfigen Herren, dafür ist die Zeit noch nicht reif.

Für den Vorschlag sind diejenigen, die sich schon immer eine Rekonstruktion der Mitte wünschen. Stimmen, die diesen ‚Vorstoß‘ zum Anlass nehmen, unbefangen die Möglichkeit einer IBA zu prüfen, bleiben (noch?) aus.

Was spricht für eine IBA-Stadtmitte? Noch ist der Umbau des Berliner Zentrums nicht abgeschlossen. Wenn bisher die Rekonstruktion der historischen City, also des Gebietes um die Allee Unter den Linden und die Friedrichstraße, im Vordergrund stand, rückt nun die ehemalige mittelalterliche Altstadt in den Vordergrund. Inzwischen wird, nach einer längeren Pause, wieder heftig um die Gestaltung eines Teils der ehemaligen Altstadt gestritten: des sogenannten Rathausforums. Soll dieser große Freiraum auf Grundlage des historischen Stadtgrundrisses wieder bebaut werden? Oder nur ein wenig, oder gar nicht? Hinter diesem Streit verblasst die weit größere Herausforderung: die Vernetzung der durch überbreite Straßen isolierten Fragmente der ehemaligen Altstadt untereinander und deren Anbindung an die umliegenden Stadtteile.

schon genug Vorschläge für die Stadtmitte?

Aber gibt es denn nicht schon genug Vorschläge für die Stadtmitte? Ja, etwa das Projekt Klostersviertel, dessen Umsetzung seit Jahren vor sich hindümpelt. Dann das Projekt einer neuen Kirche samt Umfeld am ‚Petriplatz‘, weiter die Neugestaltung an der Breiten Straße, die Weiterentwicklung des Gebiets um die Rochstraße, die unterschiedlichen Bauprojekte am Alexanderplatz sowie vor allem das Humboldtforum, das Sinn, Funktion und Gestalt der historischen Mitte grundlegend verändern wird. Dazu kommt die Verlängerung der U 5, die die Erreichbarkeit der historischen Mitte nochmals verbessern wird. Und es gibt weitere Ideen, die von zivilgesellschaftlichen Initiativen formuliert wurden – etwa die Idee, die Zentral- und Landesbibliothek in Berlins Mitte zu verorten oder das faszinierende **Nathan-Projekt der Akademie der Wissenschaften** (‚Die Begegnung von Lessing und Mendelssohn als Urszene moderner Urbanität‘).

(Übertragen aus der Online-Ausgabe des Tagesspiegel vom 3. Mai.2013 von Wolfgang Schoele)

bitte weiterblättern A) **Schöner wohnen am Roten Rathaus**



A) *Schöner wohnen am Roten Rathaus*



akg-images; Grafik: Fabian Bartel - FOTO: PICTURE ALLIANCE / DPA

SPD-Chef Stöß fordert eine Bauausstellung zur Rekonstruktion des historischen Zentrums zwischen Fernsehturm und Schlossplatz.

Die SPD will die Brachen im historischen Zentrum Berlins um da Rote Rathaus bebauen und dazu eine Internationale Bauausstellung (IBA) ausrufen. Etwa 4000 Wohnungen könnten dort entstehen. Dies sagte Landesparteichef Jan Stöß dem Tagesspiegel. Zurzeit sei die Innenstadt am Fuße des Fernsehturms „eine Brache ohne Aufenthaltsqualität“. Es gebe keine Pläne, wie das historische Zentrum entwickelt werden könnte. Deshalb entstehe „mittelmäßige Investorenarchitektur“ nach dem Zufallsprinzip der gerade frei werdenden Grundstücke. Dem will die SPD nun ein Riegel vorschieben: durch die Wiederherstellung von Straßen und Plätzen aus der Vorkriegszeit und den Bau neuer Wohnhäuser in den so rekonstruierten Blöcken mit „anspruchsvoller Architektur, die Berlin zu oft vorenthalten wurde.

Mit diesem Vorstoß rückt die Landes-SPD weit ab von den Leitlinien der Stadtplanung in der ebenfalls SPD-geführten Bauverwaltung. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher wollte mit der bisher im Jahr 2020 geplanten IBA etwa Großsiedlungen und Baulücken an Ausfallstraßen schließen. Ein Wettbewerb zur Entwicklung des historischen Zentrums wurde überhaupt nur auf Drängen der CDU vereinbart.

Das Großprojekt Historische Stadt spielte bei der IBA bisher keine Rolle. Das könnte sich mit dem SPD-Vorstoß nun ändern. Fraktionschef Raed Saleh unterstützt die Initiative des Landesvorsitzenden: „Die Innenstadt kann einen Beitrag zur Schaffung zusätzlichen Wohnraums leisten und die IBA dafür das richtige Mittel sein.“

Dieses Bekenntnis bedeutet eine Mehrheit in der Koalition für die grundlegend neue Ausrichtung der Berliner Städtebaupolitik. Die CDU hatte schon vor einem Jahr einen Beschluss zur Gestaltung der Freifläche zwischen Fernsehturm und geplantem Schlossneubau gefasst. „Wenn der Rathausplatz wieder zu einem Ort wird, wo sich die Stadtgesellschaft trifft, dann wäre außerdem viel für die Demokratie gewonnen“, sagte Stöß. Bisher sei die Mitte von „Straßenschneisen, Herrschaftsbauten und Investitionsobjekten“ geprägt. Um Urbanität wiederherzustellen, sollten Wohnhäuser die neuen Quartiere prägen. Damit will der SPD-Chef die Wiedergewinnung der Altstadt auf dem historischen Grundriss mit dem zweiten politischen Großthema der Berliner Sozialdemokratie verknüpfen: der Bekämpfung der Wohnungsnot. „Sozialwohnungen wird man hier sicher nicht bauen können“, räumte Stöß zwar ein. Wohl aber sollten vorrangig Baugenossenschaften und landeseigene Wohnungsunternehmen zum Zuge kommen, um bezahlbare Mieten und Vielfalt zu gewährleisten. Dabei gelte es, die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden. Künftig dürfe nicht mehr einzelnen Investoren die Errichtung ganzer Blöcke erlaubt werden. Dies hatte zu häufig monotone Architektur zur Folge.

Die von Stöß erhoffte Qualität soll durch die Attraktivität entstehen, die eine IBA im historischen Zentrum auf internationale Baumeister hätte. Auch die gegenwärtigen Pläne zur Gestaltung des Schlossplatzes stellt der SPD-Chef infrage: „Das muss man überdenken.“ Den aus dem Bebauungsplan gekippten Neubau vor dem Staatsratsgebäude, den Thyssen-Krupp errichten wollte, hält Stöß weiterhin für sinnvoll. Ein Neubau an dieser Stelle würde den Rand des Schlossplatzes bilden, der bis zu seiner Zerstörung eine ähnliche Qualität gehabt habe wie Roms „Piazza Navona“.

(Übertragen aus der Online-Ausgabe des Tagesspiegel vom 20.04.2013 von Wolfgang Schoele)